



Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildung-Bvereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Karl Heintz.

Rundschau.

* Die Nachwehen der Leipziger Arbeitseinstellung machen sich immer noch in nicht sehr erquicklicher Weise fühlbar. Den meisten unserer Leser wird z. B. erinnerlich sein, daß die Tarif-Commission zu 14 Tagen Einsperrung verurtheilt wurde, obgleich sie viel weniger wie die Principale irgendwelche moralische Zwangsmittel geltend gemacht hatte. Es lagen einige Facta vor, wie Sezer auf ausdrückliches Verlangen von Genossenschaftsmitgliedern, ihren früheren Principalen, die kaum angetretene Condition verlassen mußten, also gemahngestellt wurden, und als wir darauf hin von dem Leipziger Stadtrathé Schutz verlangten, wies man uns einfach ab: das Gesetz hatte eine Lücke; was bei Arbeitern strafbar war bei Arbeitgebern wahrscheinlich ganz in Ordnung. Doch nicht genug. Gegen das vorgenannte Urtheil appellirte man, und Wochen sind seit Wiederaufnahme der Arbeit vergangen, ohne daß ein neues Erkenntniß zum Vortheil gekommen; aber es stand uns wieder eine Überraschung bevor. Ein Mitglied der Commission, mitte des 15-wöchentlichen Wartens auf Condition, und nicht Willens, einen Fußfall zu thun, will den Wanderstab ergreifen; Weib und Kinder sind damit einverstanden, und der Stadtrath durfte, wenigstens vor einigen Monaten, arbeitslose Sezer nicht in der Stadt dulden, auch wenn dieselben anderer Beschäftigung nachwiesen; also stand dem Auswandern doch wohl nichts entgegen? — So hätte man glauben können; jetzt durfte der arbeitslose Sezer nicht fort, denn seine Legitimation wurde mit Beschlag belegt, und man gab ihm den guten Rath, sich bis zu Austrag des Proceses anderer Beschäftigung zu suchen; nach vieler Mühe entließ man ihn endlich auf „Handelsbrief“ mit der Weisung, bei Veränderung seines Wohnsitzes der Polizei sofort Anzeige zu machen. — Der Geschäftsgang läßt ziemlich zu wünschen übrig, indem die meisten mittleren und kleinen Officinen ihre Maschinen nur zum Theil im Gange haben, und ist auch der Arbeitsmangel nicht in dem Maße fühlbar wie gegenwärtig in ganz Oesterreich, so ist er immerhin bemerkenswerth. Die besten Geschäfte scheinen gegenwärtig die Raub-Buchdruckerstädt zu machen, doch ist nicht zu verkennen, daß dieses unter dem Namen „Concurrenz“ betriebene Piratenwesen der kleinen Werkstätten der Großindustrie unterlegen muß, sobald die vergangenen Wirren überwunden sind. Über den zu gründenden Verband süddeutscher Buchdruckerei-

besitzer sind uns verschiedene Nachrichten zugekommen. Auch die Schlosser-Productivgenossenschaft hat sich zu diesem Schritte gezwungen gesehen, indem sich die Fabrikanten verschworen haben, diese Arbeitergesellschaft tot zu concurriren. Erstere reducirt seit Bestehen der Genossenschaft ihre Preise so enorm, daß letztere ohne wohlthätige Unterstützung factisch zu Grunde gehen muß, und es dürften derartige Vorgänge mehr als alles Andere geeignet sein, die Schulze-Delitsch'schen Ideen und Rathschläge wertlos zu machen. Während die Königin sich in ihrer Thronrede über das Wohlbefinden ihres Reiches freut, und dem Parlamente schmeichelth, liefert der Aufruhr gefaufter roher Pöbelmassen in Nottingham und die Abdankung des höchsten Beamten des Reichs einen Commentar zu derselben, wie er für die gerührtesten constitutionellen Einrichtungen Englands, die man bei uns auch einführen möchte, nicht besser sein kann.

Gebrandmarkt.

* Wenn Corporationen im Staate, die von der Regierung geschaffen wurden, einen Fortschritt zu repräsentiren, sich dazu hergeben, egoistischen Standesinteressen zu huldigen, so sind wir das schon gewöhnt, und registrieren dergleichen Facta nur, um sie der ausgleichenden Zukunft aufzubewahren; wenn man aber die Principien, welche die Grundlage des modernen Rechtsstaates bilden, hohnlachend zertrümmern möchte, wenn man den Grundsatz: „Es gibt nur eine Gerechtigkeit und nur die vom Staate eingesetzten Richter“ in der Weise umstürzen will, daß jeder Arbeitgeber zum Richter, ja zum Kläger und Richter in einer Person sich machen kann — dann müssen wir protestiren und dürfen kein Mittel unversucht lassen, den gegen unsere junge Freiheit zu führenden Schlag abzuwenden.

Die zur Zeit des nacktesten Absolutismus erfundenen Wunderbücher fielen mit der Einführung des neuen Gewerbegeuges in Sachsen; an ihre Stelle trat das Arbeitsbuch, aber dies sollte durchaus nicht etwa ein bloßer Namenswechsel sein, sondern es war dies ein natürlicher Fortschritt, welcher den Arbeiter ganz in derselben Weise von der väterlichen Gerichtsbarkeit seiner Arbeitgeber frei machte, wie letztere von Kunst- und Patrimonialgerichten frei geworden waren. Die Arbeitsbücher sollen im Grunde nichts als ein „Pax“ sein, der zugleich Alufschluß gibt über die Art und Weise, wie und wo man seine Zeit

verbringt; obgleich wir also mit den Arbeitgebern nicht im entferntesten auf gleicher Stufe der Freiheit stehen, da diese mit ihrer Zeit machen können was sie wollen, indem es keinem Gendarmen einfallen würde, z. B. einen Schneider zu fragen, wie lange er an einem Loyalitätsfacke für die Herren R. R. genährt oder wie lange er zu einer Reise von hier nach X. brauche, so genießen wir immer noch zu viele „Rechte“, wie die Gewerbelekmern zu Dresden und Bittau meinen, und diese Rechte sollen geschnämt werden.

Nach Ahrens gibt es nur ein Recht, wie es nur eine Freiheit gibt; der Begriff ist untheilbar; jedes entrissene Stück wird zum Unrecht, und jedes Unrecht ist ein Verbrechen.

So wie das Gesetz nun nicht das Verlangen an den Fabrikanten stellt, für jedes Stück gelieferte Arbeit ein Aufführungzeugnis von deren Käufer zu erwerben, und dieses Certificat dem nächsten Käufer zu repräsentieren, ehe er ein neues Stück Ware verkaufen darf, ebenso wenig darf man dem Arbeiter dies mit seiner Ware, seiner Arbeit, zumuthen. Sobald man zum Gesetz macht, daß jeder Arbeiter einen Verhaltschein seines früheren Princips bringen muß, ehe er weiter sein Brot erwerben darf, schafft man faktisch einen neuen Richterstand im Staate, denn ein Zeugniß, welches uns in solcher Weise aufgezwungen wird, ist ein Urtheilss- oder Rechtspruch; ein Urtheil kann aber nach unseren Begriffen nur von den hierzu vom Staate, also von der Allgemeinheit, bestimmten Richtern gefällt werden, und die erste Bedingung eines Rechtspruches ist Unparteilichkeit, wenn er seinen Namen rechtfertigen soll; wenn aber Kläger und Richter in einer Person das Urtheil ausübt, wenn einer Partei das Rechtsprechende in die Hände gegeben würde, wäre dies eben weiter nichts als eine Verneinung des Rechts. Die große Masse der Staatsbürger würde damit unter ein Ausnahmegesetz zu Gunsten einer kleinen Kaste gestellt; die Patrimonialgerichte, welche an der Scholle hafteten, wären aufgehoben und den Kapitalisten oder Arbeitgebern übertragen worden.

Der russische Bauer ist frei geworden von der Leibeigenschaft; er hat keine Herrschaft als seine Behörde; sein Arbeitgeber darf ihn nicht mehr schlagen, und doch sind Schläge nur von momentanem Nachtheil; wenn man aber einem Manne, der mit mir vor dem Gesetz gleich ist, das Recht in die Hände gibt, mir möglicher Weise durch ein von seinem Standpunkte, dem Standpunkte der Arbeitgeber, aufgefasstes Zeugniß mein Fortkommen zu verderben, mich event. zu brandmarken — dann stehen wir unter den Leibeigenden! — Wir hätten kaum so viel Recht, wie der ins Bagno und auf die Galeeren geschickte Verbrecher, denn er wird erst gebrandmarkt, wenn unparteiische Richter ihn dazu verurtheilen.

Wohl höre ich wieder ausrufen: das ist zu schroff!

Zu schroff? — Sind etwa auch Worte verboten, welche solche Beschlüsse von Gewerbelekmern ins rechte Licht stellen? — Mössen wir aber nicht durchdringend sprechen, um an der Stelle vernommen zu werden, welcher man diese Beschlüsse in superhöflicher und schmackhafter Weise vorlegen wird? — Geben sich nicht eben diese Corporationen immer das Aussehen, als repräsentirten sie den Fortschritt? Soll man nicht sogar damit umgehen, ihnen bei Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern- das entscheidende Richteramt zu übertragen?

Die Einleitung zu unserm Gewerbegegesetz berechtigt uns zu der Hoffnung, daß die königl. sächs. Regierung im bessern Verständniss dessen was uns noth thut, keine Rücksicht auf Anträge nehmen wird, welche im strictesten Widerspruche zu den angebauten vollständigen Gewerbefreiheit stehen. — Wir verweisen auf England. Obwohl man dort alle unsere polizeilichen Einrichtungen nicht kennt, wächst der Nationalwohlstand von Jahr zu Jahr, und gebildet wie unser deutsches Volk ist, vielleicht das Vorgesetzteste ganz Europas, würden wir

zum mindesten dasselbe Maß persönlicher Freiheit erlangen können, wie die Bewohner Albions.

Böhme uns also der Himmel vor den Krebs- gedanken der Dresdener und Bittauer fortwährend schriftlichen Gewerbelekmern!

Wichtig für Schriftseher Keine Blei-Bergiftung mehr!

Wenn schon der Tod uns hat gepaßt
Dann hilft noch Hoff'sches Malzextrakt!

Ja, es hilft, und nicht lange wird's dauern, dann gelangt ein Circular an alle Schriftseher Deutschlands, das eben in sauberem Holzschnitt den Schriftseher L. Grothe aus Berlin, Mauerstraße 51, zeigt, wie er an einem in Nebel gehüllten Kasten steht, aus diesem Nebel einen Arm hervorstreckt, todtesverachtendes Lächeln auf den Lippen eine Flasche Hoff'sches Malzextrakt ergreift und, dieses Präservativ-Mittel zum Munde führend, sich gefeit weiß gegen jedes Gebrüste unseres Standes. Denn, wie die 58 märkisch-lutherischen Pfaffen sich unlängst gedrungen fühlten, „Zeugniß“ gegen das preußische Abgeordnetenhaus an den Stufen des Thrones niederzulegen, so fühlt sich College Grothe gedrungen, Zeugniß für Herrn Hoflieferanten Johann Hoff, Neue Wilhelmstraße 1, abzulegen; er schreibt:

„..... Außerdem habe ich dabei noch die wohlthätige Erfahrung gemacht, daß dieses Bier gerade für meine Verfassung offen undlich empfehlenswert ist. Der feine Bleistaub, der sich beim Setzen der Bleitypen in den Kasten erhebt und auf unvermeidliche Weise durch das Athmen der Lunge zugeführt wird, wodurch Beklemmung der Brust, Bleikolik, kurzer, trockener Husten und oftmals Brustkrankheiten entstehen, — dieser feine Bleistaub schien beim Genuss des Bieres durch gelindes Absühnen (!) seine ganze Wirkung bei mir verloren zu haben u. s. w.“

Nun, mir kann's schon recht sein, und ich wollte den Trost meinen Collegen nicht vorenthalten. Steht doch auch in derselben Nummer des von mir gefertigten Siegener Intelligenz-Blattes, dem ich Vorstehendes entnehme, das „Zeugniß“ des Buchdruckers E. F. Weissig in Markkleeberg, neben 36 Unterschriften von Gevatter Schneider und Handschuhmacher, ausgestellt dem „Wohlthäter“ und Apotheker R. F. Danzig, unter einem Citate aus Goethe's Faust:

„Grau, theurer Freund, ist alle Theorie;
Doch grün des Lebens goldner Baum.“

Dass mir übrigens diese Buchdrucker-Zeugnisse gefallen, kann ich nun doch gerade nicht sagen; die Träger und Förderer der Intelligenz müßten, so nahe sie jedem Fortschritt stehen sollten, doch diesen Charlatans-Schwindel sich fern halten; man dürfte sonst mit Recht sagen: „Geschieht das am grünen Holz, was soll's am dürren werden!“ E. Buchholz.

Correspondenzen.

* Berlin, 5. Juli. Nach Eröffnung der Sitzung durch den stellvertretenden Vorstehern Hrn. Heistel ergriff Hr. Dr. Scheve das Wort, um einen Vortrag: „Neben dem Unterschied zwischen Thier und Pflanze“ zu halten. Der Redner löste seine Aufgabe mit der ihm eigenen klaren Gedankenentwicklung, und verschloß dabei in seinem Vortrag die interessantesten und merkwürdigsten Erscheinungen aus der Pflanzen- und Thierwelt. Die Versammlung, welche mit großer Aufmerksamkeit dem Redner gefolgt war, brach am Ende des Vortrags in lauten Beifall aus. — Nach der Pause wurde zunächst ein Schreiben aus Wien und ein Bericht über die dortige Feier des Gutenbergfestes verlesen, und hiernach zur Erledigung des Fragekastens geschritten.

* Frankfurt, 3. Juli. Die Mitglieder der „Allgemeinen Leute- und Invalidenkasse für Buchdrucker“ hielten gestern im Locale des evangelischen Vereins auf dem großen Hirshgraben ihre halbjährliche Generalversammlung ab. Aus der bei dieser Gelegenheit mitgetheilten Übersicht der Einnahmen und Ausgaben vom 1. October 1864 bis 31. März 1865 ist Folgendes zu erschöpfen. Der Krankenkasten hatte am 30. Sept. 1864 einen Bestand von 6147 fl. Bis zum 31. März 1865 kamen an Mitgliederbeiträgen, Zinsen von Obligationen, Geschenken u. s. w. 1156 fl. ein, während 664 fl.

50 Kr. für Kranken, Sterbegeld u. s. w. verausgabt wurden, so daß am 31. März der Stand sich auf 6638 fl. 39 Kr. belief. Der Bestand des Invalidenfonds war am 30. Sept. 1864 23.834 fl. 26 Kr., hierzu kamen bis zum 31. März 1865 an Mitgliederbeiträgen, Zinsen von Obligationen, Hypotheken u. s. w. 1051 fl. 56 Kr. Herausgegeben wurde an Invalidengeld u. s. w. 550 fl. 55 Kr. Verbleib Stand am 31. März 1865 23.834 fl. 27 Kr. Der Bestand des Invaliden-Reservefonds war am 31. März 1865 1000 fl.

* Freiburg i. Br., 2. Juli. Das 42jährige Gründungsfest der Erfüllung unserer Kunst, das in vielen Städten in höchst sollem und eumüthiger Weise begangen wurde, konnte hier leider nicht gemeinsam gefeiert werden. Es hatte sich ein MissTon eingeschlichen, in Folge dessen die hiesigen Collegen sich in zwei Theile schieden, deren jeder einen Aussling nach anderer Richtung unternahm. Beide Theile gedachten indessen in heiterer und geselliger Weise der Kunst und ihres großen Erfüllers, und beiderseits wurde mir bedauert, daß wir, die wir doch zusammengehören, bei dieser Veranlassung getrennt waren. Hoffentlich hat jener MissTon so wenig jenseit Wurzeln gehaft, daß wir vielleicht bald das Einvernehmen wieder vollkommen hergestellt jehen und nach Jahresfrist das Gedächtniß dieses Tages in gemeinsamer Weise begehen können.

* Karlsruhe. Die hier stattgehabte Versammlung süddeutscher Principale war ziemlich zahlreich besucht, indem Theilnehmer aus Baden, Frankfurt, Hessen, Nassau, Rheinbaiernd und Württemberg erschienen waren. Aus verschiedenen nicht vertretenen Druorten waren Briefen eingelangt, unter anderen auch von dem Mittelrheinischen Buchdrucker-Verband, in welcher letzteren in sehr eingänglicher Weise die Schäden und Mängel, welche in der Buchdruckerwelt so vielfach empfunden werden, dargelegt und zur Verstärkung empfohlen waren. Die Versammlung, unter dem Präsidium des Hrn. Schneider aus Mainz, sprach über die Preisanhebung und über das Lehrbüchensgewebe, und es wurde schließlich ein Ausdruck gewählt zur Ausarbeitung eines Entwurfs befreu einer Organisation, welche die Kunst und ihre Interessen wahren und vorhandene Missstände heben soll. Dieser Entwurf wird einer späteren Versammlung zur Beratung unterbreitet werden. — Da die Notiz in Nr. 25 des „Correspondenten“ über diese Angelegenheit ungenau ist, so möge dieses zur Verichtigung dienen. Gott schütze die Kunst!

* Stuttgart, 3. Juli. Es war ein eisiger, schneiger Winterabend, als wir — im guten Land der Schwaben — uns Abends einen Weg bahnen mußten weit draußen vor dem Tübinger Thor, um zu der ausgeschriebenen Versammlung behufs Besprechung einer solennen Johannisfeier zu gelangen. — Eine Feier, welche drei Monate lang vorbereitet, im schönen Locale der Stadt (in der neuen Lieberalle) unter großartiger Theilnahme stattfand mit Festessen, Reden, Concert und dem unvermeidlichen „Ball“ — mit die nicht im wahren Sinne des Wortes schön und erhebend gewesen sein? — Ich sehe dich mit dem Kopfe niedrig zusammensetzen, lieber Leser; du erinnerst dich dabei vielleicht von Stuttgart gekleidet zu haben, wie die „Dortigen“ durch Einigkeit und männliches Zusammenstehen ihre geschäftlichen Verhältnisse zu bessern wußten, wie sie später der Leipziger Bewegung nach besten Kräften bis zum letzten Augenblick brüderlich beigetragen haben, und denkt gewiß: in solcher Stadt, unter diesen Collegen könnte eine Johannisfeier in dem ereignisreichen Jahre 1865 nur eine glänzende Ausführung des „Correspondenten“-Satzes werden: „Das Johannisfest soll ein jährlich wiederkehrendes Verbrüderungsfest der deutschen Buchdrucker sein!“ — Weit gefehlt, mein Lieber! Während in früheren Jahren bei dieser Gelegenheit eine „einfache Kirchweih“ beliebt wurde — Musik und Tanz — war es in diesem Jahre anscheinweise eine „höhere Kirchweih“ mit Festessen. Und warum? Weil der geistige, der beste Theil eines Festes, die rhetorische Würdigung derselben im Sinne aufrichtiger und echter Collegialität, gänzlich fehlte, weil die Anregung zum gemeinsamen Fortschreiten auf dem aller Orten so glücklich betreuten Wege zur Befreiung unwidriger und unnatürlicher Schranken ausblieb. Kein freies, begeisterndes Wort, nicht einmal von Leipzig wurde gesprochen. — Bei Eröffnung der Tafel theilte Herr Factor Hossz — Entrepreneur — den Anwesenden die große Frengkeit mit, daß vor 425 Jahren die Buchdruckerkunst erfunden worden, und man heute zusammen esse u. s. w., um dieses Ereigniß zu feiern, und verließ sich dann in einem magere Lauf auf Gutenberg. Außerdem sprach noch ein Hr. Riesching über die Schwierigkeiten des Satzes und der Correcturen und ähnliche lehrreiche Dinge — ein Brief wurde verlesen, ein Gedicht vorgetragen — und mittlerweile hatte man abgegessen. „Das Essen war ausgezeichnet“ — „ja, aber der Wein auch“ — „ein guter Zwölfer“. Diese Worte hörte ich am folgenden Tage wohl zwanzig Mal als Festbericht. II. R. w. g. — Und Abends wurde getanzt. — Das sind die Einzelheiten, welche das hiesige Johannisfest zürückließ — möglicherweise weniger prosaisch gewesen sein. — Der Grund aber, warum von den ca. 350 Stuttgarter Buchdruckern nicht einer eine epte und rechte Festrede hielt, befreut mich demnächst durch Schlaglichter auf andere Verhältnisse, und will für heute nur bemerken, daß zwei Persönlichkeiten, von denen man eine solche mit Recht hätte erwarten sollen (Vorstand und Schriftführer)

des Gutenberg-Bereins), beide durch plötzliche Todessäße in ihren Familien von jeder Heirlichkeit ausgeschlossen waren, und sie also ein Vorwurf nicht treffen kann. Weshalb aber ein Dritter, sonst doch auch sehr rechselfreier Herr, Vorstand der leider! noch immer vegetierenden "Typographia", ja sogar Vorsitzender der Preisauflösungskommission — warum dieser Herr seine Krebsfüße nebst Fortzegung so lautlos verzeigte, das habe ich heute noch nicht begriffen.

○ Wien, 8. Juli. Eine Erwideration aus der f. k. Hof- und Staatsdruckerei, von der man mit Sicherheit annehmen kann, daß sie bloss auf Gutheisung der Direction veröffentlicht wurde, in Nr. 9 der "Oesterreichische Typographia" auf die sowohl in diesem Blatte als im "Corresp." erschienenen Artikel über diese Anstalt uns die Gewißheit verschafft, daß wir uns in großem Frethum befanden, als wir uns der Hoffnung hingaben, der Direction sei es Ernst damit, die in dieser Anstalt bestehenden und von uns gerügtigen Uebelstadien unter welchen das Arbeiterpersonal so viel zu leiden hat, zu beseitigen und so den billigen Wünschen und Forderungen derselben gerecht zu werden. Dieselbe hat es für außergemeinen gehalten, durch einen Verfechter der bestehenden Zustände Alles über diese Anstalt Veröffentlicht für unwohl zu erklären, wofür sie natürlich die Beweise schuldig bleiben muß. Wenn uns der Vorwurf gemacht wird, daß unser Urtheil主观的 gehalten ist, so liegt die Schuld nicht an uns, sondern an der Factorie, die als Urheber der gerügten Uebelstadien zu betrachten ist, und an dieser wäre es unserer Meinung nach gewesen, unsere Angriiffe, wenn sie ungerechtfertigt gewesen, zurückzuweisen; sie sucht dies aber aus wohlbekannten Gründen zu vermeiden. Höchst lächerlich muß es aber erscheinen, wenn Hr. — g., der sich als Defensor dieser Anstalt aufzeigt, es als Humanität hinzustellen sucht, daß es den Arbeitern gestattet sei, wenn ihnen von den Factoren Unrecht zugefügt wurde, bei der Direction hierüber Beschwerde zu führen. Dieses Recht kann selbstverständlich keinem freien Mann abgesprochen werden; selbst beim Militär steht es dem gemeinen Mann frei, seine Beschwerden sinngemäß bis an seinen obersten Vorgesetzten gelangen zu lassen, ja sogar Strafstrafen ist das Recht eingeräumt, gerechte Behauptungen vorzubringen. Man könnte es demnach nur bei einem Sklavenhalter human finden, wenn er seinen Sklaven gestaltet, in vor kommenden Fällen gegen den Aufseher Beschwerde zu führen. Gegen eine humane Haushaltung hingegen, die auch den Rechten der Arbeiter volle Rechnung trägt, wird kein Verurtheiliger etwas einzubinden haben, daß aber mit den gegenwärtigen Zuständen das Arbeiterpersonal dieser Anstalt durchgehends unzufrieden ist, und es darf nicht nur einzelne Unzufriedenheit gibt, ist durch die Umstände nur zu sehr gerechtfertigt. Durch die erwähnte Erwideration ist nun das Personal bitter enttäuscht worden, daß noch vorhandene Vertrauen ist erschüttert und die letzten Hoffnungen, die dasselbe noch in die Direction setzte, sind geschwunden, die letztere aber hat durch Gutheisung des bisher Geschehenen eine schwere Verantwortung auf sich geladen, die sich mit der anerkannten Gerechtigkeitsliebe und Humanität des Herrn Vice-direktors auch nicht vereinbaren läßt. In Bezug auf die Krankenkasse erlaube ich mir zu bemerken, daß bis Ende des Jahres 1859 die Verwaltung derselben ausschließlich sich in den Händen der Factore befand, und über die in jener Epoche herrschende Kassengebarung alle Daten gänzlich fehlen, und nur von dem erwähnten Zeitpunkt an ein Ausweis geliefert werden konnte. Daß, wie Hr. — g. aufzählt, jetzt die Aufnahme von Lehrslingen eingestellt ist, darf uns auch nicht Wunder nehmen, denn der große Arbeitsmangel ist einzig die Veranlassung dazu; wie viele derselben sich aber gegenwärtig in dieser Anstalt befinden, vertheidigt er wohlweislich. Ein vollkommen mißlungener Versuch ist es aber, durch Aufzählung einer Anzahl fremder sprachlicher Werke, die aus dieser Anstalt hervorgegangen, die Großartigkeit dieses Instituts zu beweisen. Hiermit kann man wohl Laien beobachten, aber nicht uns, die wir die Zustände besser kennen, als Hr. — g. sie zu kennen vorgest. obwohl er uns diese Kenntnis abspricht, denn das Heraubkommen dieser Anstalt ist eine nicht zu leugnende Thatfache, und gegen die Logik von Thatfachen anzutämpfen, ist eile Mühe. Wenn Hr. — g. ferner anführt, daß durch die Direction eine namhafte Anzahl von definitiven f. k. Aufforderungen für ausgezeichnete technische (?) Individuen in nächster Aussicht gestellt wurden, so muß dies um so tonischer erscheinen, als das Arbeiterpersonal jetzt schon keine namhafte Zahl mehr repräsentiert, also noch weniger von vielen ausgezeichneten technischen Individuen die Rede sein kann; wohlb ist mir aber bekannt, daß sich in der Kanzlei noch ein namhaftes Personal befindet und auch die Zahl der Factore eine namhafte zu nennen ist. Diese scheint Hr. — g. auch jedenfalls gemeint und wahrscheinlich sich selbst durch seine Vertheidigung ein Unrecht auf eine solche definitive f. k. Aufforderung erworben zu haben. Schließlich erhebt dieser Herr den Redaktionen beider Blätter den Rath, ihre eigentliche Aufgabe strenger in's Auge zu fassen und den Lesern technische Aufsätze zu liefern. Die Redaktion der "Oesterreichische Typographia" hat nicht unterlassen, diesem anmaßenden Schlussatz eine gehörige Antwort als Anmerkung beizufügen. Es spricht uns demnach Hr. — g. — das Recht ab, uns um unser materielles Interesse zu kümmern, indem wir nur bestrebt sein sollen, uns in unserem Berufe auszubilden, ohne danach zu fragen, was uns für unsere Leistungen geboten wird; keiner von uns soll eine Länge einzulegen

berechtigt sein für unser gutes Recht, für das Gesammtinteresse unserer Corporation, welches eben durch die Factorie dieser Anstalt so rücksichtslos mit Füßen getreten wurde. Wir werden vielleicht schon in der nächsten Nummer dieses Blattes der Direction durch Thatfachen beweisen, wieibel sie berathen ist, und wenn sie sich auch dann noch nicht bewegen fühlt, sowohl in ihrem als unserem Interesse entsprechende Abhilfe zu treffen, so müssen wir eine Mission als beendet betrachten, die keinen anderen Zweck hatte, als dem Personal und dadurch der Gesamtheit unseres Standes möglich zu werden; dem Personal dieser Anstalt, das sich in dieser es so nahe und schmerzlich verhürenden Angelegenheit mit wenigen Ausnahmen ziemlich unthätig zeigte oder seinen Empfindungen wenigstens nicht am rechten Platze Luft mache, können wir aber nur zurufen: "Hilf dir selber!"

○ Wien, 5. Juli. Hr. Fernand Rose in Paris fühlt sich berufen, in Nr. 12 der "Helvet. Typographia" die Wiener Buchdrucker insgesamt und jeden Einzelnen insbesondere der Theilnahmeleistung an den Befreiungen der Leipziger Collegen zu beschuldigen, indem er zu beweisen sucht, daß die Polizeiamtsregeln, "wenng nicht alle hiesige Buchdrucker, Spitzeln sind", uns an Sammlungen für dieselben nicht hätten hindern können. Wenn ich nun auch zugestehen muß, daß der collegialische Geist unter den hiesigen Collegen sich noch in einem sehr beklagenswerten Zustande befindet, indem die große Mehrzahl derselben ihren eigenen Weg geht und den Werth eines gemeinsamen einigen Zusammenwirkens noch nicht erkennt, so sogar vielen die erwähnten Polizeiamtsregeln sehr erwünscht kamen, da sie dadurch von Beitragsleistungen entbunden waren, zu denen man sie moralisch hätte zwingen können, so muß ich es dennoch für eine große Annahme erklären, sämtlichen hiesigen Collegen ohne Ausnahme eine solche Ausbildung rücksichtslos ins Gesicht zu schlagen. Hr. Rose gibt vor, die österreichischen Zustände genau zu kennen; dies muß ich bestreiten, sonst hätte er anders geurtheilt. In der Staatsdruckerei z. B. ließen es sich mehrere Factore angelegen sein, etwaige Sammlungen anzupionieren, und da es überall Zuträger gibt, war die äußerste Vorsicht nötig; es kam dafolst auch nur ein sehr geringer Betrag zusammen. Wenn nun auch in den Privatdruckereien diese Vorsicht nicht in so hohem Grade geboten war, so konnte man doch auch hier nicht wagen, allgemein zu Beiträgen aufzufordern. Dennoch gelangten in kleineren Beträgen einige hundert Gulden nach Leipzig, wovon Hr. Rose gar keine Kenntnis zu haben scheint, obgleich dieselben im "Correspondenten" quittirt sind. Einige Collegen zeigten in dieser Beziehung sogar große Anspröpierung. Ein Geldbrief nach Leipzig wurde z. B. von der Polizei beanstanden und erbrochen, und mit der Angabe, daß es Abonnementsgelder seien, rettete sie vor der Confection. Herr Factor Jacobi, der bekanntlich wegen seiner öffentlichen Aufforderung zu Sammlungen vom Landesgericht zu acht Tagen Arrest verurtheilt und dieses Urtheil auch in Folge seiner Berufung vom Oberlandesgericht bestätigt wurde, hat seine Strafe verbüßt. Derselbe wurde bei seinem Berber fragt, ob er bereits Geld nach Leipzig abgeschickt habe; wäre dies der Fall gewesen, so würde seine Strafe noch schärfer ausgefallen sein. Niemand empfindet diese Maßregelungen, zu denen ich noch manche Illustration hinzufügen könnte, peinlicher als wir selbst, und uns deshalb obendrein bei den andauernden Collegen anzuladen, halte ich, gelinde gesagt, für höchst unglücklich. — Hr. Rose's Bemerkungen zu dem Artikel in Nr. 11 der "Helvet. Typographia", von einem österreichischen Typographen unterzeichnet, muß ich vollkommen bestimmen, ihm jedoch zu wissen thun, daß er sich im Frethum befindet, wenn er glaubt, derselbe stamme von einem Wiener Buchdrucker her, da dieser Artikel in Prag seinen Ursprung hat.

Würzburg. Die Hauptversammlung und Johanniterseit des Mittelrheinischen Buchdrucker-Verbandes hat am Sonntag, den 25. d. daher in würdigster Weise, schönster Eintracht und freindlichster Stimmung stattgefunden. Da die unständige Berichterstattung hierüber zu viel Raum beanspruchen würde, so wollen wir heute über die Theilnahme an der Feier und über ihren allgemeinen Verlauf berichten, die gefestigten Beiflüsse aber in den folgenden Nummern des "Corresp." mittheilen. — Von der Collegenschaft Würzburgs empfangen und begrüßt, fanden sich 28 Mitglieder des Verbandes theils als Vertreter von Vereinen, theils als Gäste zur Theilnahme an der Hauptversammlung ein. Es waren vertreten die Verbandsvereine: Asbach, Roth, Weinsberg und Windheim als Bezirkverein durch Hrn. Felix Reider von Asbach; Aschaffenburg durch Hrn. Heinr. Gast, Commissionsmitglied; Darmstadt durch die Herren Post und Courtly; Hanau durch Hrn. G. Weissbrod, Commissionsmitglied; Heidelberg durch Hrn. G. Geißendorfer; Ludwigshafen und Mainz durch Hrn. Karl Strobel, Commissionsmitglied; Mainz durch die Herren Schilz und Carrillo; Marburg, Mengeringhausen und Neuhäusel als Bezirkverein durch Hrn. Dietrich Kolbe von Marburg; der pfälzische Buchdrucker-Krankenverein für die Städte: Durlheim, Frankenthal, Kaiserblautern, Kaiserslautern, Landau, Neustadt a. S., Pirmasens, Speyer, Worms und Zweibrücken durch Hrn. Jean Thym von Frankenthal; Wiesbaden, Biebrich, Ems, Oberlahnstein und Weilburg als Bezirkverein durch die Herren Ed. Hettendorf und Wilh. Hemmerle von Wiesbaden; Würzburg, Kissingen, Rüdingen, Ochsenfurt u. Schweinfurt als Bezirkverein durch die Herren Th. Welzenbach,

Commissionsmitglied, Karl Schwink, Wilh. Buchbold und Karl Leopold von Würzburg. Erlangen hatte vorher seine Zustimmung zu den gesetzten Verhandlungen brieflich angezeigt. Die Herren Wilh. Achenthal von Darmstadt und Wilh. Meyer von Wiesbaden waren in ihrer Eigenschaft als Commissionsmitglieder erschienen, während Hr. B. Ruy von Mainz sein Amt als solches niedergelegt hat und ausgeschlossen ist. Von den übrigen auswärtigen Theilnehmern war 1 aus Asbach (Hr. Principal Gustav Brügel), 1 aus Darmstadt (Hr. Heinr. F. Reichardt und Gerst.), 1 aus Kissingen (Hr. F. Reichardt und Gerst.), 1 aus Ochsenfurt (Hr. Principal Fritz), 1 aus Offenbach (Hr. Stoß), 2 aus Schweinfurt (Hr. Schwind und Halbig) und 1 aus Windheim (Hr. Principal F. M. Bischoff). Die Versammelten wurden von dem Vorsitzenden Hrn. Th. Welzenbach herzlich begrüßt, und unter Hinweisung auf die Erfolge, welche das Verbandsstreben bereit erzielt, und auf die Aufgabe, welche der Versammlung zur Befestigung des begonnenen Baues vorbehalten sei, eingeladen, dabei das Beste sowohl für des Verbandes Gesamtheit als die einzelnen Mitglieder wahrzunehmen, insbesondere der Invaliden-Kasse ihre erste Erwähnung und allseitige Theilnahme zu schenken, und die Stadt Würzburg nicht zu verlassen, ohne die definitive Begründung und Errichtung derselben vollendet zu haben. Nachdem die Versammlung für eröffnet erklärt war, wählte dieselbe durch Acclamation als Stellvertreter des Vorsitzenden Hrn. Achenthal von Darmstadt, und zu Schriftführern die Herren Karl Schwink und Wilh. Buchbold aus dem Vereine Würzburg. Die Verhandlungen, welche Vormittags kurz nach 10 Uhr begannen und bis heimlich 6 Uhr Abends andauerten, erstreckten sich auf die Berichterstattung der Angelegenheiten im Allgemeinen und des Orts- und Bezirksvereine im Besonderen, die Ausbreitung des Verbandes und seine innere Einrichtung, die Bildung der Lehrlinge und Kunstreissen, die Arbeitsverhältnisse und die Freizeitigkeit in den Verbands-Unterstützungs-Kassen. Im Verlaufe der Berathungen überbrachte Hr. Post aus Darmstadt eine Begrüßung und Ermunterung an die Versammlung zur beharrlichen Verfolgung der Verbandszwecke vom Rektor der Kunst, Hrn. Hasper, in Karlsruhe, welchen er als Reisegefährte gesprochen habe. Für die freundliche Begrüßung sprachen die Versammelten ihren warmsten Dank aus durch einmütiges Erheben von ihren Sitzen. Eine Anzahl von Exemplaren des "Corresp.", welche die verehrliche Redaction mit einer brieflichen Begrüßung zur Vertheilung unter die Versammelten überbrachte, wurde mit bestem Dank und mit kräftiger Beiführung zur Unterstützung des gemeinsamen Organs vertheilt. Nach Erledigung der vier ersten Punkte der Tagesordnung wurde die Wahl des Vorortes und der Mitglieder der Verbands Commission für das Jahr 1866 vorgenommen. Als Vorort wurde Mainz in bestimmt, und für die Commission folgende sieben Mitglieder ernannt: Karl Strobel von Mainz, als Vorsitzender, Heinrich Gast von Aschaffenburg, Post aus Darmstadt, nachdem Hr. Achenthal seine Wiederwahl abgelehnt, Wilh. Meyer von Wiesbaden, G. Schilz von Mainz, G. Weissbrod von Hanau und Th. Welzenbach von Würzburg. — Schließlich wurde zur Berathung und Beschlussschaffung über die Verbands-Invaliden-Kasse übergegangen. Hr. Achenthal begründete und erläuterte das Statut, welches er in Gemeinschaft mit Hrn. Strobel aus Antrag der Delegirten-Versammlung zu Aschaffenburg endgültig festgestellt hat. Die Versammlung, von der Leitung durchdrungen, daß diese Kasse eines der wesentlichen Bedürfnisse und ein Hauptbindemittel des Verbandes ist, nahm das vorgelegte Statut ohne wesentliche Discussion in bloc an, ernannte als Sitz der Invaliden-Kasse Darmstadt, und übertrug Hrn. Achenthal ihre provisorische Leitung unter beliebiger Beziehung hierfür tanglicher Mitglieder bis zur definitiven Constitution des Verwaltungsrates und des Directoriums. — Hiermit fand die Hauptversammlung ihren Schluß, welchen der Vorsitzende mit einigen Worten des Dankes für den begeisterten Eifer sowie der Ermunterung zum ferneren treieren Mitwirken sämtlicher Anwesenden aussprach. Nachdem die Herren Vorsitzende dem Vorsitzenden ihren Gegenpart für seine bereitwillige und erfolgreiche Mitwaltung erfaßt, schloß die Sitzung mit einem dreifachen Hoch auf Gutenberg und den Verband. — In den Nachmittagsstunden, während die Versammlung ihren Berathungen noch oblag, hatte sich der Festgarten mit zahlreichen Gästen aus allen Städten angefüllt, welche durch ihr Erscheinen ihre freundliche Theilnahme an der Buchdrucker-Vereinigung betätigten. Tieflich ausgeführte Musikstücke einer Abtheilung der Musik des I. S. Inf. Reg. wechselten ab mit vorzüglichen Vorträgen des hiesigen Sängervereins, der mit seinem verchrytten Director, Herrn Stadtkämmerer B. C. Becker, durch diese freundliche Mitwirkung den Buchdrucker-Verein wiederholt zum wünschenswerten Dauere verpflichtete, sowie mit Vorträgen der Sänger unseres Gutenberg-Vereins und des Würzburger Liederkratzes, mit trugen zur Erweiterung der Gesellschaft wesentlich bei. Die einbrechende Nacht vereinigte dieselbe in den Sälen, welche elegant decorirt und mit dem Bildnisse Gutenberg's, den Wappen der Kunst und ihrer Erfülder geschmückt waren. Hier wurde der Commerz mit einem Chorliede und einem Vortrage nebst Gedichte des Vorsitzenden, das den althergebrachten Gruß der Buchdrucker: "Gott grüßt die Kunst!" zum Thema hatte, eröffnet. Unter vorzüglicher Musik, angenehmen Gesängen und begleiteten Laufen, deren einer den wackeren Collegen von Leipzig, welche so männlich für

unsere Gesamtinteressen eingestanden sind, galt und mit Begeisterung aufgenommen wurde, verflossen die Stunden in der heitersten Stimmung und nahmen sämtliche Teuftheilnehmer, insbesondere die freudigen Collegen, die reundlichsten Erinnerungen an die würdige und fröhliche Feier mit fort. — Während der Versammlung und des Commerces trafen begrüßende und ermunternde Telegramme ein von den Collegen zu Ems, Worms, Wiesbaden, München und Berlin, und es wurde für dieselben jedesmal durch ein dreimaliges Hoch der Dank der Versammelten dargebracht. Das von Worms verdient den Reseru des Blattes mitgetheilt zu werden; es lautet:

Der Einheitskugel steht Euer Streben,
Die Freude und uns insgesamt zu haben;
Das Rücktritts bemmend Wort vertraut in Kunst.
Dies hoffend, rufen wir: Gott grüßt die Kunst!

Nachdem die freudigen Collegen am Montage die Schenkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen, wurde Nachmittags mit zahlreicher Gesellschaft eine Wasserfahrt nach Zell gemacht, wofür selbst die Herren König, die würdigen Söhne des ruhmreichen Erfinders der Buchdrucker-Schnellpressen, so freundlich waren, den Kunstgenoßen den Eintritt in die Schnellpressen-Fabrik Oberzoll zu gestatten und ihnen die Etablissements zu zeigen. Ein breiterer Gesellschaftsabend mit Musik, Gesang, Declamationen und fröhlichem Humor bildete den Schluss der diesjährigen Johannifeier.

F Leipzig., 6. Juli. Nr. 27 des „Corresp.“ bringt unter X aus Brünn den Auszug eines Artikels unter der Rubrik: „Ein Wort über die Leipziger Angelegenheit“ in Nr. 17 des „Beleslavin“. Er bemerkt, daß er das Gebaren dieses Artikelschreibers nicht mit Still-schweigen übergehen könne, und sagt schließlich, daß über 30 Seher von einem dem „Beleslavin“ sehr nahe stehenden Verleger nach Leipzig fuhrt wurden. Der Verfasser dieses steht dem Redacteur, Hrn. Jos. Mittas, sehr nahe, und kann aus Überzeugung behaupten, daß Hr. M. keine böhmischen Seher geworben, sondern eher den Zugzug nach Leipzig gehemmt hat. Zum Beweise will ich nur auf eine Annonce im „Beleslavin“, Nr. 16, über das Seher-Geschäft von G. & D. aufmerksam machen, und trotz der noch in Nr. 17 gegebenen, sehr verfälschten Anzeige hat gerade obiges Geschäft keine böhmischen Seher bekommen.

F Leipzig., 7. Juli. Monatsversammlung des Fortbildungsvereins. Der Besuch war, vielleicht in Folge der äußerst warmen Witterung, ein verhältnismäßig schwächer, es mochten etwas über 200 Mitglieder anwesend sein, während der Verein gegenwärtig 754 Mitglieder zählt. Zur Beratung gelangte der Statutenentwurf einer zu errichtenden Sparkasse für Vereinsmitglieder. Der Zweck derselben ist: Den Mit-

gliedern Gelegenheit zur Ansammlung eines kleineren oder größeren Kapitals zu geben, sowie die bei dieser Kasse Beteiligten durch Vorzüsse (jedoch nur bis zur Höhe ihrer Einlage) zu unterstützen. Eine Zurückziehung der angekündigten Gelder, sofern dieselben die Höhe von 25 Thlr. nicht erreichen, bedingt den Anstrich aus der Kasse. Die Gelder werden mit 2% Proc. verzinst, und außerdem aus den gewonnenen Überschüssen denjenigen, welche mindestens 10 Thlr. in der Kasse haben, Dividende gewährt. Dies sind die hauptsächlichsten Bedingungen, welche von der Versammlung nach kurzer Debatte einstimmig angenommen wurden. Die Einrichtung, welche von einer nicht zu unterschätzenden Bedeutung ist, wäre somit getroffen; es liegt nun lediglich an den Mitgliedern, durch entsprechende Benutzung sich in den Besitz einer kleineren oder größeren Summe Geldes zu setzen, um bei vorkommenden Eventualitäten wenigstens einige Maßnahmen gerüstet zu sein. Da heutzutage irgend eine Körperhaft sich fast nur allein dadurch Geltung verschaffen kann, wenn sie Eigentümer eines „Kapitals“ ist, so dürfte diese Einrichtung auch für den Verein in seiner Gesamtheit von wesentlichem Nutzen sein. Den hauptsächlichsten Werth glauben wir aber darauf legen zu müssen, daß genaue Kasse zu den Instituten gehört, welche nur von den Arbeitern gegründet und von denselben allein erhalten werden sollen, denn daß nicht Alles Gold ist, was glänzt, davon liefert abermals ein Vorfall einen schlagnadigen Beweis, welcher bei dieser Gelegenheit zur Sprache kam. Der Besitzer der „Englischen Kunstanstalt“ in Rendsburg, Hr. A. H. Payne, fand sich vor längerer Zeit bewogen, für sein Geschäftspersonal einen „Consumverein“ in Gestalt eines Material-Ladens zu errichten. Von den Maschinenbüchsen an bis zum Factor beteiligte man sich durch Aktienzeichnung an diesem Unternehmen, sich jedenfalls der Erwartung hingebend, daß unter der Obhut eines Principals das Unternehmen gedeihen würde oder doch wenigstens durch eben diese Obhut die Arbeiter vor Schaden bewahrt werden würden. Da hat man sich aber gewiß verrechnet. Diese principale Einigung in Verhältnisse, von denen man in diesen Kreisen nichts versteht, hat zur Folge gehabt, daß einer Generalversammlung der Beihilfen vor Kurzem die Mittheilung gemacht wurde, daß die Activa 1500 Thlr., die Passiva dagegen 3000 Thlr., sage Dreitausend Thaler, betrugen. Nun glaubt man vielleicht, daß Seitens der Unternehmer dafür Sorge getragen wurde, daß die Arbeiter wenigstens wieder zu ihrem Gelde kämen. Nein, so weit ging die Freundschaft nicht: Man meinte vielmehr, daß nach einem Jahre die Betriebsen vielleicht die Hälfte ihres eingezahlten Geldes zurückbekommen könnten. Vielleicht auch nicht! Behütte uns der Himmel vor solchen Principals-

Obhut! — Schließlich wurden noch einige Beispiele von Maßregelung u. dergl. Seitens einiger Herren Factore zur Erwähnung gebracht, die wir nächstens vielleicht einer Betrachtung unterziehen werden, obwohl man über solche Kritiken äußerst erhoft sein soll; so berichtet man uns, daß einer dieser Herren, dessen Berichtigungswelle der „Correspondent“ kürzlich erwähnte, gesäumt haben soll: „Nun gerade erst recht!“ So sagen die ungezogenen Kinder auch, wenn sie bestraft worden sind.

L Leipzig., 11. Juli. Immer und immer wieder müssen wir die auswärtigen Herren Collegen daraus aufmerksam machen, daß noch viele unserer hiesigen Collegen infolge der Arbeitsentstellung conditionslos sind, und daß zu diesen fast allwohentlich von Neuen Vermögensgeleben kommen. Das Letztere wird leider nur möglich gemacht durch den wahrsch. erstaunlichen Auftritt von zugezogenen Sehern. Es ist kaum begreiflich, wo alle diese Seher mit einem Male herkommen. Zugleich müssen wir abermals davon hinweisen, daß man sich bezüglich der Kosten bei zverlässigen Verpflichtungen genau unterrichte, ehe man irgend welche Verpflichtungen eingeht. — Ferner machen wir unsere hiesigen Collegen auch hierdurch auf die unter dem Motto: „Fortschritt und Gerechtigkeit“ ausgegebene Candidatuliste zur Erzähnung des Schülern-Vorstandes der Genossenschafts-Krankenkasse aufmerksam, und wünschen eine möglichst zahlreiche Beteiligung bei dieser Wahl. — Heute ist auch der Vorstand der Tarif-Commission, Hr. Pfau, von hier abgereist mit Hinterlassung von Frau und Kindern. Möge er allüberall eine freundliche Aufnahme finden und ihm baldmöglichst Gelegenheit geboten werden, unter günstigeren Aussichten in seine Vaterstadt zurückzukehren.

Vermischtes.

Die Anzahl der in Schlesien 1864 erschienenen Verlagschriften beläuft sich auf 292.

Briefkasten.

Hrn. J.-G. in München: Nachr. Nr. — II in Hannover: für diese Nr. unmöglich. Gott. Grus. — Hrn. A. C. in Salle: Für politische Sachen ist unser Raum zu beschränkt. „Blätter und Blätter“ in Frankfurt: Hr. A. N. nehmen derzeitige Einladungen auf. — Hrn. S. in Wien: Hr. Grus. — Hrn. Sachan in Mexico: Wir senden Ihnen den „Corresp.“ unter Kreuzband. Grüßen Ihren neuen Heimat würden uns sehr willkommen sein. Deutsches Grus. — Hrn. W. in Stuttgart und R. in Berlin: Beste Grüße. — Hrn. W. in Naumburg: Die Ueberflut an Arbeitskräften vorhanden, können wir Ihnen gegenwärtig keine Condition hier nachstellen. — Hrn. M. in Dresden: Der gegenwärtige Redacteur des „Telegr.“ ist uns unbekannt. — Hrn. S. in Freiburg j. Br.: Gott. Grus. — Hrn. H. in Dresden: Sollte jemand von uns zu Ihrem Hause kommen, so werden wir es Ihnen mithülen.

Anzeigen.

„Typographia“ zu Dresden.

Montag, 24. Juli: Gast-Absend zu Ehren der hier anwesenden auswärtigen Buchdrucker im Garten und Saale der „Conversation“, Altstadt, Am See, wozu wir hiermit freundlich einladen. Anfang 8 Uhr. [271]

Der Vorstand.

Ein praktischer Buchdrucker, mit Führung der Bücher und Correspondenzen völlig vertraut, sucht unter soliden Ausprüchen gleich oder zum 1. October d. J. eine Stelle als Geschäftsführer. Gef. Offerten unter O. G. besorgt die Exped. d. M. [272]

Ein Maschinenmeister,

im Accidenz und Werkdruck erfahren, sucht als solcher oder als Accidenzdrucker Condition. Gef. Offerten besorge man unter der Chiſſe W. W. 99 an die Exped. des „Corresp.“ einzuseinden. [273]

Ein junger, militärfreier Mann (Buchdrucker) sucht Stelle in einer Buchdruckerei, wofür selbst er neben der Arbeit auch auf dem Bureau Beschäftigung finden kann. France-Offerten unter Lit. F. Sch. 102 an Madame U. Koettli, Ehrenbreitstein bei Koblenz. [274]

Ein solider Seher,

gewandt im Accidenzfaile, kann sofort dauernde Condition bekommen. Salair nach Leistung. Gef. Offerten erbitten franco. 278]

H. Sievers & Co.

Braunschweig.

Dankdagung.

Allen Collegen Würzburgs, welche durch ihre würdevolle Haltung zu den erfreulichen Resultaten der Hauptversammlung des „Mitteldeutschen Buchdrucker-Verbandes“ so wesentlich beigetragen haben, und durch die berühmte Gastfreundschaft, in so biederer Weise beätig, uns besonders verpflichteten, so wie allen den Bewohnern Würzburgs, welche durch ihr zähres und gemüthliches Entgegenkommen unserer Fest verherrlichten, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank, und werden uns die in Würzburg froh verlebten Stunden stets unvergesslich bleiben.

Würzburg, 25. Juni 1865.

Im Namen und aus Auftrag der Abgeordneten der 34 vertretenen Verbandsstädte:

Karl Strobel aus Mannheim. [279]

Wer wird sich denn an einem Stein vergreifen,
Der ungeschliffen, werthlos ist? —
Du brauchst ihn nur mit deinem Fuße freisen,
Da du kein „Sarrafus“, kein „Schurke“ bist!
264]

Berichtigung.

In Nr. 17 d. Bl., also in einer Zeit leicht erklärender Aufregung, wird der mir durchaus nicht gleichgültige Vorwurf erhoben, mich nicht als Arbeitervriend beweisen zu haben. Ich glaube, daß die ruhigere Zeit gekommen, mich gegen diesen Vorwurf verwahren zu können, was ich einfach durch einen Hinweis auf die von mir verfaßten, in dem damals von mir redigirten „Telegraph“ enthaltenen Artikel thun möchte, in welchen u. A. nirgends von einer gegen die Gehilfen in der Kassenangelegenheit gerichteten Beschuldigung die Rede ist. Auch daß ich mich zum Dienst nicht gebrauchen lasse, glaube ich durch verschiedene Vorgänge bewiesen zu haben. Leipzig, Anfang Juli 1865. [277]

K. Badewitz.

In Folge des „Eingesandt“ in Nr. 27 d. Bl. wünschen untenstehende Artikel auf unbestimmte Zeit zu den dabei bemerkten billigen Baarpreisen durch jeden derartige Einzelungen auf.

Hr. Neubürger, Handbuch der Buchdruckerkunst. Mit 5 bunten Beilagen. 2³ Thlr.

Der Corrector. Zweite Aufl. Mit 1 Kupfer. 1/6 Thlr.

Fortbildungs-Verein.

Freitag, 15. Juli, Abends 8 Uhr, in Thieme's Brauerei (Gartensalon), Vortrag von Hrn. Dr. Albrecht.

Den Mitgliedern des Fortbildung-Vereins, die sich an dem neubegonnenen Circus in den folgenden Sprachen beteiligen wollen, zur Beachtung, daß die Leitungslisten noch nächsten Sonnabend. Abends von 8—10 Uhr, und Sonntag, Vormittags von 10—12 Uhr, in unserm Vereinslocal, Bachmann's Restauration, Magazingasse, 1 Treppe, anstiegen. — Der Lehr-Circus ist folgender:

Montag: 8 Uhr Französisch: Hr. Gros-Claude.

Dienstag: 1/8 Uhr Italienisch, 1/9 Uhr Lateinisch: Hr. Dr. Gretschel: 8 Uhr Englisch: Hr. Richter.

Mittwoch: 1/8 Uhr Griechisch: Hr. Dr. Gretschel.

Donnerstag: 1/8 Uhr Steinographic: Hr. Ackermann.

Vertrauensmänner“.

Mittwoch, 19. Juli, Abends 8 Uhr, Bachmann's Restauration, Magazingasse, 1 Treppe.

S—P Sonntag, den 16. d. Monats, Abends 6 Uhr.

Briefkasten der Expedition.

Hrn. Th. W. in Würzburg: Der Beitrag der beiden Annoucen macht 1 Thlr. 15 Mrp. Bei Belämmungen von Vereins- und Kosten-Angelegenheiten gewähren wir 25 Proc. Rabatt. — Hrn. W. in Bielefeld: Brief vom 5. d. räufig erhalten, war aber leider zu spät für Nr. 29. Ihrem fernern Wunsche soll baldig genügt werden.